

Das Franziskanerinnenkloster St. Maria de Victoria vor dem Abbruch der Klosterkirche.

Von Dr. Kurt Diemer, Biberach

Zur Geschichte des Biberacher Franziskanerinnenklosters St. Maria de Victoria

Unter den schwäbischen Reichsstädten seiner Größe und Bedeutung nimmt Biberach in Bezug auf Klöster eine ganz besondere Stellung ein; gab es in der Stadt selber doch nie ein Männerkloster, sondern nur zwei Frauenklöster: Ein allein in einer einzigen Urkunde von 1283 belegtes Dominikanerinnenkloster¹ und später ein Franziskanerinnenkloster, dessen Ursprung in das Jahr 1365 zurückreicht.

Grund dafür war das Bestreben des Rates, das Geld für fromme Stiftungen zugunsten des seit 1320 in städtischer Oberhoheit stehenden Heilig-Geist-Spitals und der Ausstattung der zwischen etwa 1325 und 1365 neu erbauten Stadtpfarrkirche St. Maria und Martin in den eigenen Mauern zu halten. 1477 bekräftigten so Großer und Kleiner Rat, „darob zu sein, damit kein Kloster hie erwachse und die Münch kein Gerechtigkeit alhie gewinnen“.²

Wie der Biberacher Chronist Johann Ernst von Plummern (1588–1635) in seinen „Annales Biberacenses“ – der wichtigsten Quelle für die Frühzeit des späteren Franziskanerinnenklosters – berichtet, stiftete 1365 die Biberacher Bürgerin Adelheid Schnell, Witwe des Conz Schnell, „eine sonderbare Behausung“, in der jederzeit fünf und nicht mehr Schwestern oder Kinder zur Ehre Gottes unverheiratet wohnen und daraus ohne Erlaubnis nicht gehen sollten.³ Die nächste Erwähnung dieser Sammlung findet sich dann erst im Jahre 1406. Am 12. März hatte der Franziskaner Johann Schönbenz, Lektor der Konstanzer Minoriten, als Kommissär des Konstanzer Bischofs Marquard von Randeck ein Statut erlassen, das Missbräuche abstellen sollte und in diesem Zusammenhang die Lebensweise wie die Kleidung der Drittordensschwestern und -brüder genau regelte.⁴ Er ging nun daran, diese Regelungen umzusetzen und gab so

– neben anderen Klausen wie Reute⁵, Waldshut und Bremgarten⁶ – am 28. Oktober 1406 auch den Biberacher Schwestern eine neue Ordnung. Sie regelte neben der Kleidung die Aufnahme in das Kloster, die Wohnung, den Unterhalt und das Verhältnis der Schwestern zur Pfarrei wie auch die jährliche Visitation.⁷ Spätestens damals nahmen die Biberacher Schwestern die Drittordensregel an; einer der Punkte des Statuts – „Unterkleider sollen die Schwestern tragen in alle Weis, als sie es unzhero nach der Regel getragen haben“ – könnte als Hinweis darauf verstanden werden, dass sie vorher bereits schon dem Franziskanerorden angeschlossen waren.⁸ Das Kloster entwickelte sich gut. 1467 konnten die Schwestern ein neues Haus erwerben⁹; ihr Verhältnis zur Stadt regelte 1468 ein Vertrag.¹⁰ 1477 kam es im Konvent, der damals acht Schwestern zählte¹¹, zu Streitigkeiten, die erst mit der Einsetzung einer neuen Oberin durch den Biberacher Rat endeten.¹² 1486 schließlich erwarben die Schwestern ein angrenzendes Haus¹³, 1490 eine Hofstatt¹⁴; 1524 vermachte ihnen die Biberacher Patrizierin Barbara Lamparter als Jahrtagsstiftung ein Gütlein in Langenschemmern.¹⁵ Über den Stand des Klosters vor der Reformation berichtet der Biberacher Chronist Joachim von Plummern¹⁶: „Vom Nunnenhaus und den Schwestern darin.

Item. Es ist auch hie gesein ein Schwestern- oder Nunnenhaus; das ist gesein ahn der Ledergerbergassen, dahinden, so man uf die Maur ist ggangen im Gös-selin.

Item. In dem Haus ist gesein ain Kirchlin oder Bett-cömmmerlin mit ainem Altar, aber nit geweiht, haben aber die Vötter [Väter = Franziskaner] etwan uf aim Bethstain [Tragaltar] Mess darin gehabt.

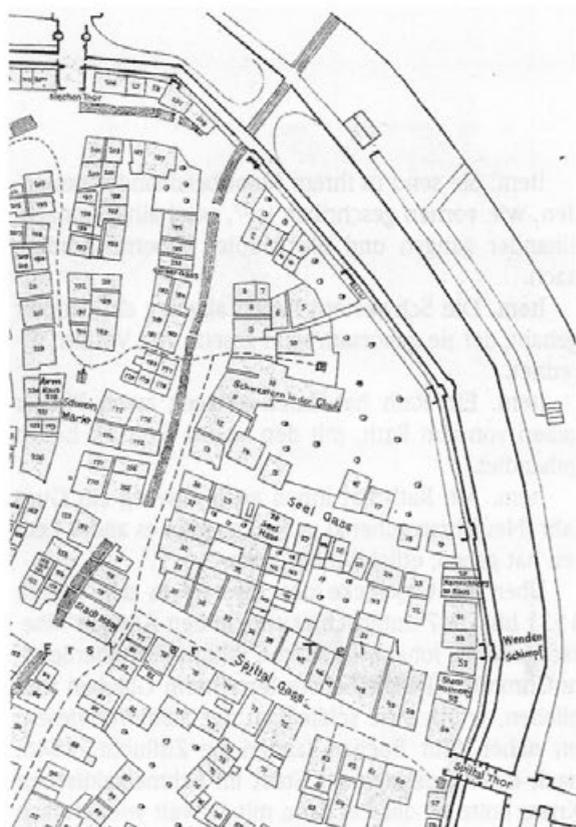
Item. Das Kürchlin hat vil hüpscher Zierdt gehabt mit Hailthumb [Reliquien], Hailgen-Töffelin [Heiligenbildern], Jesus-Kindlin und dergleichen.

Item. Das Kirchlin hat auch vil Nonnenstüehl gehabt, seind auch wohl gezüert gesein mit hüpschen, andöchtigen Briefen und Hailigen.

Item. Der Schwestern seind allweg zehen bis in zwölf gesein, haben Sanct Franciscus Orden gehabt.

Item. Die Schwestern haben je und allweg ein frombs, ersambs, guots Wesen gehabt, khan niemand gedenken, dass sie nie kain Leichtfertigkeit haben geföhrt.

Item. Die Schwestern haben gewürkt [gewoben] und dergleichen in ihrem Haus thon, damit sie ihr Nahrung desto bas auch haben mügen.



Die „Schwestern in der Claus“ auf dem Biberacher Stadtplan von 1622.

Item. Was man ihnen auch umb Gottswillen geben, es seie von Spenden, Stiftungen oder in anderweg.

Item. Sie seind zue allen Kranken, sterbenden Menschen ggangen, wer ihr begehrt hat. Denen, so haben wollen sterben, bettet und zuegesprochen, haben auch die Toten eingenhöhet [in Tücher eingnäht]. Hat man ihnen den etwas geben, so haben sie es genom-ben.

Item. Wann man ain Schwester aingeschlöff [eingekleidet] hat, so habens die Barfuoser Vötter thon in der rechten Kirchen [Pfarrkirche] oder in ihrem Kirchlin.

Item. Wan man ain Schwester aingeschlöff hat, so haben sie ain zümblichs [geziemendes] Hochzeitlin gehabt mit der Freundschaft, sein auch Jungfrauen mit ggangen wie sonst uf ainer Hochzeit mit gar Beschaidenheit. Send ggangen zum Amt in die Kürchen oder haben die Vötter in ihrem Kirchlin Mess gehabt; darzue ist man ggangen, hat auch darzue prediget in der Kirchen oder in ihrem Haus.

Item. Sie haben ihr Gröbnus [Begräbnis] gehabt unter der Liberei [= Bücherei; heute Nonnenschopf] von der Britt-Tür [Brauttüre] beieinander.

Item. Sie send in ihrem Stuel beainander gestanden, wie vornen geschriben ist¹⁷, send allweg nacheinander gangen und die Muoter [Oberin] hindennach.

Item. Die Schwestern haben allweg ein Muoter gehabt, der sie gehorsam send gesein, von Vöttern geordnet.

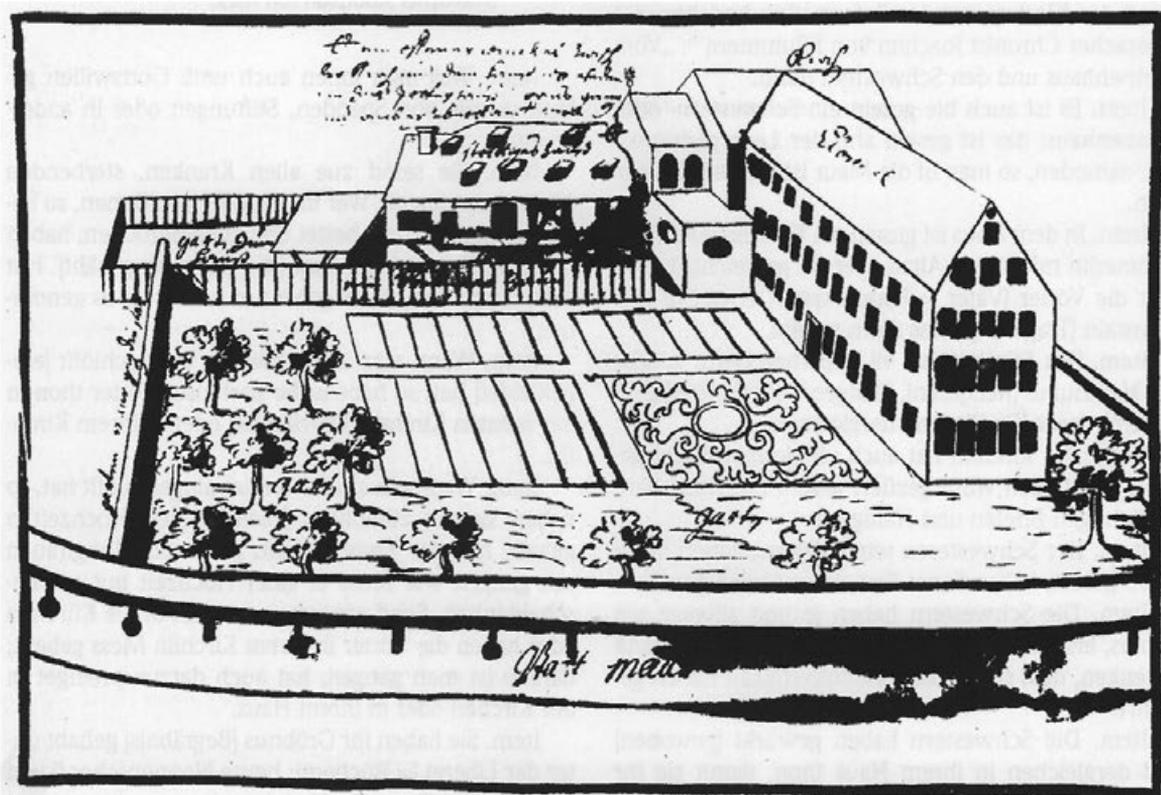
Item. Ein Rath hat ihnen allweg zwen Pfleger geben von aim Rath, mit den sie ihr Notturft haben gehandelt.

Item. Ain Rath hat ihnen auch allweg ein Guot Jahr [Neujahrsgechenk] geben, so man es ander Leuten hat geben: etlich Viertel Korn.“

Über die Gesckicke des Klosters in den Jahren 1531 bis 1547 unterrichtet eine in den Annales Biberacenses des Johann Ernst von Pflummern überlieferte Chronik.¹⁸ Da die Schwestern ihrem Glauben treu blieben, wurden sie schließlich der Stadt verwiesen; im nahen Stift Buchau fanden sie Zuflucht. 1546, nach der Niederlage der Stadt im Schmalkaldischen Krieg, holte sie der Rat dann mit Gewalt wieder nach

Biberach zurück. Über die folgenden Jahre und Jahrzehnte schweigen die Quellen; Darlehen des Klosters belegen aber das wirtschaftliche Gedeihen.¹⁹ Zu Wohlstand gelangten die Schwestern durch ihren steuerbefreiten Wachshandel, die Mitgift der Novizinnen und Vermächtnisse. Bereits 1667 konnte „die Klausen bei S. Maria de Victoria“ – das Patrozinium war wohl von der nach dem Sieg der Kaiserlichen am Weißen Berg als Dankeskirche erbauten Prager Karmeliterklosterkirche übernommen worden – der Stadt Biberach 3 000 Gulden (fl.) leihen²⁰, und am Ende des Jahrhunderts erbauten die Schwestern Kirche und Kloster neu.²¹ Am 27. Juni 1697 fand die Grundsteinlegung statt²², und bereits am 2. Juli 1699 las der Biberacher Stadtpfarrer und Dekan Georg Schwab in der neu erbauten Klosterkirche die erste Messe.²³ Neben einer täglichen Messe stiftete der Ulmer Reichspostmeister Bernhardin von Pichlmayer auch den am 30. September 1704 aufgerichteten Hochaltar, die beiden Nebentäre 1710 die Secklerswitwe Helena Mohr. Aufgrund einer großzügigen Schenkung konn-

Das neu erbaute Franziskanerinnenkloster mit dem Wißhagg'schen Haus im Jahre 1718.



CATALOGUS

Der

Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Frauen und Schwestern des Ebl. Gottshaus
 MARIA DE VICTORIA,
 unter der dritten Regel des Heil. Francisci
 in der Heil. Röm. Reichsstadt Biberach.

Die Hoch- Wohl-Ehrwürdige Frau Mutter

MARIA CATHARINA Sonthagin.

Geboren zu Echellenberg bey Waldsee 1721. den 17. Martii. Profess 1741. den 27. Junii.
 Erwählet als würdige Frau Mutter 1770. den 4. Sept. Namens-Tag den 25. Novemb.

	Geboren:	Profess.	Namens-Tag.
Maria Antonia Deinigerin, von Ober-Kirchberg, Helf-Mutter	1707. 18. Nov.	1732. 12. May.	Den 13. Junii.
M. Juliana Luzenbergerin, von Krumbach, frey resignirte würdige Fr. Mutter, und Seniorin jubilæa.	1698. 21. Nov.	1720. 14. Oct.	- 14. Oct.
M. Joanna Kellerin, von Ummendorf.	1712. 20. Dec.	1738. 9. Julii.	- 3. May.
M. Cæcilia Deinigerin, von Schnipflingen	1718. 12. May	1739. 14. Julii.	- 22. Nov.
M. Anna Rauchin, von Roth	1724. 19. Sept.	1742. 7. Aug.	- 26. Julii.
M. Crescentia Brackin, von Eggenthal.	1721. 2. Aug.	1742. 7. Aug.	- 15. Junii.
M. Clara Herbin, von Windelheim.	1730. 12. Aug.	1746. 12. Oct.	- 12. Aug.
M. Josepha Drehtlebin, von Lechfeld.	1729. 9. Febr.	1747. 14. May	- 19. Martii
M. Bonaventura Laurin, von Unter-Sulmendingen.	1733. 10. April	1753. 11. Julii.	- 14. Julii.
M. Bernardina Unoldin, von Weiffenau.	1732. 8. Nov.	1753. 11. Julii.	- 20. May.
M. Aloysia Schmidin, von Lauingen.	1734. 10. Jan.	1753. 16. Sept.	- 21. Junii.
M. Barbara Weisslerin, von Neringen.	1742. 21. Mart	1758. 18. Oct.	- 4. Dec.
M. Constantia Schrobainin, von Augsburg.	1738. 24. Sept.	1763. 2. May.	- 14. Oct.
M. Elisabetha Haslerin, von Sachroth.	1744. 19. Nov.	1763. 2. May.	- 19. Nov.
M. Xaveria Kickerin, von Dillingen.	1733. 23. Sept.	1764. 3. Junii.	- 3. Dec.
M. Theresia Gruchin, von Roggenburg.	1748. 1. Jan.	1765. 8. Oct.	- 15. Oct.
M. Francisca Maperin, von Biberach.	1747. 15. May.	1768. 28. Aug.	- 9. Martii.
M. Rosa Molitorin, von Augsburg.	1746. 7. May	1768. 28. Aug.	- 4. Sept.
M.			
M.			

Biberach, gedruckt bey Espar Wiedr. 1771.

Verzeichnis der Schwestern des Franziskanerinnenklosters St. Maria de Victoria aus dem Jahre 1771.

ten die Schwestern 1710 auch einen eigenen Kaplan bestellen; der erste war der Biberacher Bürgersohn Johannes Bucher.²⁴

Wie der Stadtplan von 1622 zeigt, war das Kloster vorne an der Gerbergasse und seitlich an der Seelgasse von Bürgerhäusern umgeben. Um Kloster und Kir-

che freizustellen wie um den Garten zu erweitern, kauften die Schwestern systematisch alle anliegenden Häuser zum Abbruch auf. Der Kauf des an den Chor der Klosterkirche angrenzenden Hauses des Gerbers Christoph Wißhagg im Jahre 1707 führte zu einem langdauernden Streit mit dem Evangelischen Magist-

rat, der ihn bis vor den Reichshofrat in Wien trug.²⁵ Angefochten vor dem Reichshofrat wurde ebenso der Kauf der Biberacher Steigmühle, die der Biberacher Patrizier Johann Heinrich von Braunendal 1717 an das Kloster veräußert hatte²⁶, und die Umwandlung der Kaplanei des Frauenklosters in eine Präzeptoratskaplanei in Zusammenhang mit der Gründung einer höheren lateinischen Lehranstalt durch den Katholischen Magistrat im Jahre 1775.²⁷

Aufhebung und Ende

Während der Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 in § 5 die Reichsstadt Biberach dem Markgrafen von Baden zuwies, gelangten die beiden Biberacher Klöster, das 1615 grundgelegte Kapuzinerkloster und das Franziskanerinnenkloster St. Maria des Victoria, auf Grund der Bestimmungen des § 26, der „die mittelbaren Stifter, Abteien und Klöster im Vorarlberg, im österreichischen Schwaben, und überhaupt alle Mediätklöster der Augsburger und Konstanzer Diöcesen in Schwaben, worüber nicht disponiert worden ist, mit Ausnahme der im Breisgau gelegenen“ dem Deutschen Orden überwies, in dessen Eigentum.²⁸ Über das Biberacher Franziskanerinnen-Nonnenkloster notierte der Deutschordens-Kommissar Wilhelm Mosthaff bei der Besitznahme am 24. September 1803:

„Personalstand. Fünfzehn Klosterfrauen, unter diesen Bernardine Unold, Mutter, von Weissenau, alt 71

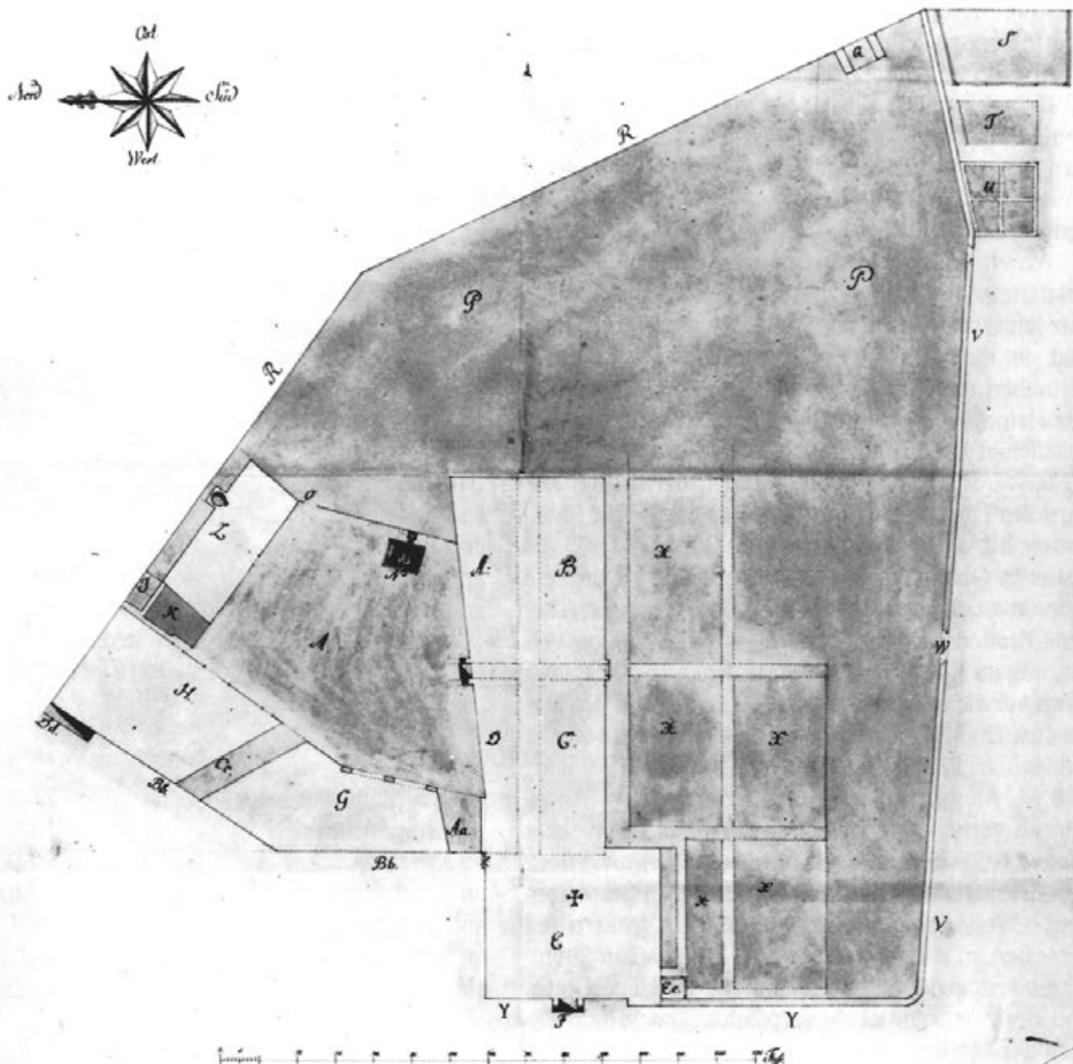
Jahre und 51 Jahr Prozeß. Die älteste Klosterfrau 73 und die jüngste 28 Jahre alt. Auch sind zwei Novizinnen da. Die sämtlichen Klostergebäude, welche sich in vollkommen guten Zustande befinden und nach Inhalt des Inventariums einen beträchtlichen Raum umfassen, sind bloß nach dem Preise, den sie im Orte selbst in dem gegenwärtigen Zeitpunkt ohne Rücksicht auf das, was sie notwendig gekostet haben könnten, taxiert worden, und betragen 11 400 fl., die Gärten 1400 fl., die Äcker 8225 fl., die Wiesen 3800 fl. Einzelne Höfe betragen 1750 fl., eine Mühle mit fünf Mahlgängen und eine Säge 8500 fl., 29 ⁷/₈ Jauchert 74 Ruthen Waldungen 3000 fl., Summa an liegenden Gründen 38 075 fl. Die Aktivkapitalien betragen nach Inhalt des Inventariums 43 750 fl. Das bare Geld bestehend in 100 fl. bleibt hier außer Ansatz, indem solches der Vorsteherin des Klosters gegen Rechnungsführung in Händen belassen wurde. Die Fahrnisse betragen 934 fl. 27 kr. Die Kirchengeräte betragen 1437 fl. 48 kr., Summa des sämtlichen Vermögens 184 197 fl. 15 kr. Das Kloster hat Passivkapitalien 3100 fl. Die Beschwerden, welche auf den Gütern haften, betragen 34 fl. 53 kr. Das Kloster hat drei Gärten, die einen Ertrag von 75 fl. haben. Die Äcker sind an acht Bürger verpachtet, und tragen jährlich 274 fl. 40 kr. Pacht. Ebenso sind die Wiesen verpachtet und tragen jährlich 140 fl. Pacht. Ferner hat das Kloster noch zwei Söldnergütchen, die ebenfalls verpachtet sind und jährlich 62 fl. Pacht tragen. Die Mühle des Klosters, Steigmühle genannt, bestehend in einem gut unter-

Das Franziskanerinnenkloster St. Maria de Victoria auf der Schützenscheibe der Katholischen Schützengesellschaft Biberach vom 16. Juni 1801.



Erklärung von dem Frauenkloster in der Königl. Württembergischen Amts Stadt Biberach.

E Kirche. F. eingang in die Kirche. G. HolzRemis. H. Rosthall. Scheur und Küchhall. I. Schweinfall. K. Dunggrub. L. Heinen
 Back und Waarehaus. A. Hof. A.^o Brunen. O eingang vom Hof in Baumgarten. P. Baumgarten. Q. Erker von der Südmauer
 R. Südmauer anstoßend. S. scharfsichtless Haldbehälter. T. scharfsichtless Lungensub. U. Gemüsgarten in der Seelgasse dem Kloster gehörig
 V. Seelgasse. W. Fahrthor in den Garten von der Seelgasse. X. Gemüsgarten. Y. Gerbergasse. Z. Bode ins Kloster. A. a. Fahrthor ins Kloster.
 Bb. Weg vom Kloster auf die Südmauer. Cc. Fahrthor bei Feuer ins Kloster. E. d. Auerstiege. Ee. Gartenhäuschen.



Erster Stock mit A bezeichnet, enthält 1 Keller: a. 24. eine Speis. den Stige bis an den Kreuzgang. Zweiter Stock mit A: bezeichnet enthält 1 Zimmer n. 26.
 1 Schlafzimer 1. Speiszimmer den Stige.
 Erster Stock mit B: bezeichnet. 1. Saal 24 lang 1. Küche. Zweiter Stock: 1. Saal 24. ohne Ofen 1. Kämmer zu Waare. Dritter Stock. 7. Zellen die Zelle. b. d.
 Erster Stock mit G: bezeichnet. 1. Zimmer n. 10. 1. Gemüß. Zweiter Stock. 2. Zimmer zum heizen eine Kapell und Krankzimmer. Dritter Stock. 6. Zellen.
 Erster Stock mit D bezeichnet 2. Zimmer. Abtritt. und Stige. Zweiter Stock 1. Zimmer. 1. Schlafzimer und Abtritt. Dritter Stock. 2. Zellen und Abtritt.

Flacher: 1808
 von 24. 200

Grundriss des Franziskanerinnenklosters St. Maria de Victoria aus dem Jahre 1806.

haltenen Gebäude mit fünf Mahlgängen und einer Säge, dann einem neuen Stalle, wozu $5\frac{5}{8}$ Jauchert Garten und zwei Jauchert zwei Ruthen Wiesen gehören, ist verpachtet und trägt jährlich 357 fl. 28 kr. Pacht. Das Kloster besitzt auch einen gut unterhaltenen Wald, welcher in $29\frac{7}{8}$ Jauchert 74 Ruthen besteht, rentiert jährlich 24 Klafter Holz á 4 fl. = 96 fl. Die Interessen [Zinsen] von den Kapitalien betragen 1793 fl. 45 kr. Summa des ganzen jährlichen Ertrages 2723 fl. 53 kr. Das Kloster hat von den Passivkapitalien 124 fl. Zinsen zu entrichten.“²⁹ Dass die Schwestern gut gewirtschaftet hatten, zeigen die im Vergleich zu den Aktivkapitalien in Höhe von 43750 fl. geringen Schulden von 3100 fl.

Wegen der 1801 eingetretenen Novizin Theresia Krattenmacher aus Osterhofen bei Haisterkirch gab es vier Jahre später heftigen Streit. Die damalige Oberin und vier ihrer Schwestern hatten sie, wie es in einem Schreiben des Konstanzer Generalvikars Freiherr Ignaz Heinrich von Wessenberg hieß, „gewaltsam ihrer geistlichen Kleidung zu berauben und aus dem Kloster zu verdrängen“ gewagt. Auf den Bericht des Dekans des Landkapitels Biberach Johann Baptist Steinhäuser hin setzte Wessenberg am 30. Mai 1805 die bisherige Oberin Maria Bernardina Unold ab, ordnete eine unverzügliche Neuwahl an und verlangte, Theresia Krattenmacher bis zu einer anderweitigen Versorgung im Kloster bleiben zu lassen. Die fünf in den Streit verwickelten Schwestern – die Oberin M. Bernardina Unold sowie die vier Schwestern M. Josepha Stiefenhofer, M. Theresia Grieb, M. Adelheid Beck und M. Aloysia Stribel – hatten vierwöchige Exerziten zu verrichten, Stiefenhofer an drei Tagen jeder Woche bei Suppe, Wasser und Brot, Grieb und Beck jeweils an einem Tag. Zudem wurde der gesamte Konvent – Wessenberg urteilte, „dass es dem größern Teil derselben an wahrer Kenntnis der christlichen Sittenlehren ermangle, deren Fundament die Liebe Gottes und des Nächsten ist“ – verpflichtet, nach dem Besuch der Messe an Sonn- und Feiertagen in der Stadtpfarrkirche der Christenlehre beizuwohnen und ebenso das Chorgebet besser einzurichten. Am 2. Juni 1805 bestätigte er dann die zur neuen Oberin gewählte M. Antonia Keckeisen – mit damals 44 Jahren eine der Jüngsten im Konvent.³⁰

Hatte der Deutsche Orden die Schwestern nach der Besitznahme weiter ungestört zusammen leben lassen, so änderte auch das Königreich Württemberg, dem Biberach auf Grund der am 12. Juli 1806 unter-

zeichneten Rheinbund-Akte zugefallen war, zunächst daran nichts und begnügte sich mit der sofortigen Inventarisierung des Besitzes.³¹ Bereits am 2. Oktober 1806, also noch vor der offiziellen Besitznahme durch Württemberg am 25. Oktober, nahm so der „Königlich württembergische provisorische Verwalter“ Künstle das Inventar des Klosters auf. Angeschlagen wurden

an Gebäuden		11 150 fl.
Kloster	10 000 fl.	
Kirche	800 fl.	
$\frac{1}{4}$ Haus	350 fl.	
an Söldgütern		6 750 fl.
Söldgut Sulmetingen	1 600 fl.	
Kleinhäusle Aufhofen	150 fl.	
Steigmühle Biberach	5 000 fl.	
an Gärten in Biberach		4 900 fl.
an Äckern in Biberach und Mittelbiberach		7 985 fl.
an Wiesen in Biberach		3 000 fl.
an Waldungen in Warthausen (Nonnenhölzle)		3 000 fl.
an Kapitalien		44 150 fl.
an Aktivforderungen		600 fl.
an Barschaft		0 fl.
an Kirchengerten		869 fl. 48 kr.
Monstranz und Kelche	462 fl.	
Messgewänder	131 fl.	
Kleider für die Muttergottes	62 fl.	
an Bettwerk und Getuch		282 fl. 21 kr.
an silbernem Hausrat		26 fl.
an Zinngeschirr		114 fl. 24 kr.
an Messinggeschirr		29 fl. 54 kr.
an Kupfergeschirr		77 fl. 33 kr.
an Eisengeschirr		64 fl. 55 kr.
an Schreinwerk		214 fl. 59 kr.
als „Insgemein“		22 fl. 17 kr.
1 Gemälde		20 kr.
66 Tafeln und 1 Kruzifix		19 fl. 47 kr.
an Wachs		308 fl. 40 kr.
an Früchten		70 fl. 40 kr.
an Wein		170 fl.
an Schmalz		75 fl.
an Vieh (5 Kühe und 1 Kalb)		205 fl.
an Heu, Stroh und Dung		225 fl.
an Brennholz		162 fl.
Der Gesamtsumme von		84 453 fl. 31 kr.

standen Schulden für Wein
und Wachs in Höhe von 1 566 fl. 6 kr.
gegenüber, so dass ein
Überschuss von 82 887 fl. 25 kr.
verblieb.

Dazu kamen noch Mess- und Jahrtagsstiftungen in Höhe von 6717 fl., ein Kapital von 6660 fl. für den Unterhalt des Kaplans, Schenkungen der Eltern in Höhe von 2500 fl. und ein weiteres Kapital von 600 fl., denen Schulden in Höhe von 470 fl. 24 kr. entgegenstanden.

Das Ende des Klosters kam dann im Spätsommer des Jahres 1807, als das Klostergebäude von Württemberg zur Kaserne bestimmt wurde. Am 17. September stimmte so König Friedrich der Aufhebung des Klosters zu und befahl am 2. Oktober, „dass durch das Ober- und Kameral-Amt das sich hier befindliche Frauenkloster gemeinschaftlich aufgehoben, mit der Priorin und den 13 Klosterfrauen über den Betrag der ihnen auszusetzenden Pensionen übereinkommen, der Novizin ihre allenfalls eingebrachte Aussteuer verabfolgt und ihr 30 bis 40 Gulden aus der Cameralamtskasse ausbezahlt werden sollen“. Am 5. Oktober 1807 begaben sich daraufhin der Biberacher Oberamtmanntmann Dizinger und der Cameralverwalter Groß in das Frauenkloster, „eröffneten der Priorin und dem Konvent jene allerhöchste Verfügung und setzten jedoch salva ratificatione [vorbehaltlich der Genehmigung] bei der Priorin die Pension auf 300 fl. und bei den Klosterfrauen für jede auf 200 fl. fest“. Die Schwestern, denen ihrem Wunsch gemäß erlaubt worden war, in Privatwohnungen entweder in Biberach selbst oder in der Nähe auf dem Land zu ziehen, „erklärten nehmlich alle, dass sie bei dem hiesigen teuren Hauszins, Holz und übrigen Viktualien sich ohnmöglich mit einer geringern Summe begnügen können. Da wir nun wirklich bei unsern Amtspflichten bezeugen können, dass es hier sehr teuer zu leben ist, so glaubten wir obige Summe wirklich als Pension aussetzen zu dürfen“. Der Novizin, die keine Aussteuer eingebracht hatte, wurde allein ein Reisegeld von 33 fl. bewilligt. Doch die Zustimmung des Königs zu dieser Abmachung verzögerte sich. Der Biberacher Kameralverwalter Groß bat deshalb in einem Schreiben vom 13. März 1808 „um allergnädigste Ratifikation“, „da nun die Nonnen mich täglich um Geld angehen und ich mich in der Ausbezahlung nicht zu benehmen weiß“. Sie wurde dann endlich mit dem Datum des 11. Mai 1808 erteilt.

Ein „Verzeichnis aller Klosterfrauen in dem Kloster zu Biberach 1805“³² nennt folgende Namen:

- Maria Bernadina Unoldt,
wirkliche Mutter, von Weißenau 72 J. (+ 26. 12. 1805)
- Maria Clara Herb, Helf-Mutter, von Mindelheim 74 J. (+ 15. 5. 1817)
- Maria Bonaventura Lauer, von Untersulmetingen 72 J. (+ 5. 12. 1811)
- Maria Barbara Baischer, von Meringen 63 J. (+ 30. 12. 1810)
- Maria Constantia Schropheim, von Augsburg 67 J. (+ 5. 8. 1819)
- Maria Elisabetha Geßler, von Bechtenrot 62 J. (+ 12. 7. 1836)
- Maria Xaveria Riegger, von Dillingen 73 J. (+ 21. 6. 1829)
- Maria Theresia Grieb, von Roggenburg 56 J.
- Maria Ambrosia Ehrle, von Oberhofen 51 J. (+ 7. 12. 1830)
- Maria Walburga Baierhof, von Biberach 50 J. (+ 28. 5. 1829)
- Maria Josepha Stiefenhofer, von Ochsenhausen 43 J.
- Maria Antonia Keckeisen 44 J. (+ 25. 11. 1830)
- Maria Adelheid Beck, von Hürbel 42 J. (+ 24. 8. 1849)
- Maria Aloysia Stribl, von Biberach 30 J. (+ 9. 12. 1858)
- Maria Victoria Menning, von Rotegg 35 J.

Die Schwestern mieteten sich nach der Aufhebung des Klosters bei Biberacher Familien ein. 1814 erwarb der Biberacher Stadtpfarrer Gabriel Josef Braun von Lengenfeld das neben dem Stadtpfarrhaus liegende Gebäude Kirchplatz 5 als Unterkunft für einige der Schwestern, verkaufte es dann aber 1832 wieder.³³ Am 1. Juli 1834 lebten in Biberacher Privathäusern laut Anzeige des Dekanatsamts noch drei Schwestern: M. Adelheid Beck von Hürbel, M. Elisabetha Geßler von Bechtenrot und M. Josepha Stiefenhofer von Ochsenhausen; der Name „M. Aloysia Stribel von hier“ ist mit Bleistift nachgetragen.³⁴

Über das weitere Schicksal der Gebäude und ihres Inventars finden sich in den Akten ausführliche Nachweise. Die nicht für die Kaserne brauchbaren Gegenstände wurden Ende 1807 versteigert, die „kostbaren Kirchenggeräte“ der Königlichen Garderobe in Stuttgart und einige Paramente dem Geistlichen Rat Brentano übersandt; einige wenige Stücke verblieben der „neu aufgestellten Kaplanei“.³⁵ 1810 wurden zwei

Zimmer der im Vorjahr geräumten Kaserne für den Unterricht des Gymnasiums genutzt.³⁶

Anfang 1811 stand das Klostergebäude dann wieder leer.³⁷ Zwar hatte König Friedrich am 11. Februar befohlen, die Kaserne in Biberach zu verkaufen und dagegen zu Ravensburg, Weingarten und Ellwangen neue Kasernen einzurichten; doch bestimmte er wenig später, am 26. Februar, auf die Stellungnahme des Finanzministeriums hin, das ehemalige Frauenkloster zur Einrichtung einer Oberforstamts-Amtswohnung, eines Post-Bureaus und eines Fruchtkastens. Die ehemalige Klosterkirche, die zunächst noch als Kasernenkirche in Gebrauch gewesen war, wurde nun zum Abbruch vorgeschlagen. Am 30. Oktober 1811 baten daraufhin die „Magistrats-Glieder Katholischen Anteils daselbst“ – die Senatoren Consoni, Cloos, von Braunendal, Zink und Rheinhardt – „alleruntertänigst, die zum Verkaufe auf den Abbruch dekretierte dasige Kasernen- oder ehemalige Nonnenkloster-Kirche fernerhin allergnädigst zu belassen“. Als Gründe führten sie an die durch das Simultaneum eingeschränkte Nutzung der Stadtpfarrkirche, so „dass die bei der ehemaligen Kaserne befindliche Kirche für die hiesige katholische Inwohnerschaft und insbesondere für diejenige, welche in dem untern Teile der Stadt wohnen, nicht nur äußerst bequem, sondern sogar fast unentbehrlich sei“, und die für die Post ungünstige Randlage, „da das hiesige Kasernengebäude ganz am Ende der Stadt gelegen und allenthalben von überriechenden Werkstätten der Weißgerbern umgeben ist“. Als Gegenleistung boten sie an, aus Mitteln der Katholischen Kasse das damalige Postamt – die Stadtkanzlei – zu kaufen und es dem Staat zu einem „beständigen Posthause“ zu überlassen, „wenn Allerhöchstdieselben dagegen die allerhöchste Gnade hätten, die bei der Kaserne befindliche Kirche zu Haltung unseres Gottesdienstes fernerhin allerhuldreichst zu belassen“. Doch alles half nichts: Am 16. November wurde die Kirche mitsamt einer Glocke, drei Altären in der Kirche, einem Altar auf dem Nonnenchor, „die Portrait Johannes und Maria, sodann die 15 Stationen, 3 große Portrait, 3 mittlere und 3 kleine dito, und 5 Portraits auf der Emporkirche“ versteigert. Vorbehalten wurden „die 2 heiligen Leiber mit den Särgen, das große Christbild und die consegrirte Steine [Altarsteine] nebst der Wasch, welche die Altäre bedekt, so wie überhaupt alle nicht hievornen genannten Kirchen- und Fahrnis-Stücke“. Ersteigerer war der Schreiner Johann Georg Angele, der 980 fl. zahlte.



Inneses der Rißtissener Pfarrkirche St. Pankratius und Dorothea mit dem der Überlieferung nach aus einem Biberacher Kloster stammenden Hochaltar.

Am 30. Dezember genehmigte König Friedrich den Verkauf der Kirche; im Frühjahr 1812 wurde sie abgebrochen. 1819 erwarb der Fürst von Thurn und Taxis als erblicher Landespostmeister das Gebäude; nach dem Übergang der Post auf den Staat verlegte dieser 1851 das Postamt in den neu erbauten Bahnhof und überließ das ehemalige Klostergebäude dem Oberamtsgericht.³⁸ Heute dient es dem Amtsgericht Biberach und der Außenstelle Biberach des Staatl. Hochbauamts I Ulm.

Unbekannt ist, was mit dem versteigerten Inventar der Kirche geschah; der aus Biberach stammende Hochaltar der Pfarrkirche Rißtissen kommt aus einem Biberacher Kloster, vielleicht doch aus dem Franziskanerinnenkloster.³⁹

Als am 9. Dezember 1858 mit Maria Aloysia Stribl die letzte noch lebende Schwester des Klosters Sancta Maria de Victoria im Alter von 83 Jahren starb, hatte sie noch die Wiedergeburt ihres Ordens in Biberach erleben können: Am 4. Januar 1856 waren zur Pflege von Kranken außerhalb des Hospitals drei Schwestern der heutigen Reutener Kongregation nach Biberach gekommen; eine Zeitlang dachte man sogar daran, das Mutterhaus der Kongregation nach Biberach zu verlegen. Doch auch diese Niederlassung ist bereits Geschichte: Nach 133 Jahren musste die Schwesternsta-

tion im „Klösterle“ wegen Personalmangels aufgehoben werden; die letzten drei Reutener Franziskanerinnen verabschiedete die Pfarrgemeinde am 8. Juli 1989 mit einem festlichen Gottesdienst.⁴⁰

Anmerkungen

- 1 Württembergisches Urkundenbuch Band 8, Stuttgart 1903, S. 418 Nr. 3279.
- 2 Annales Biberacenses des Johann Ernst von Pflummern, Band 3; Stechersche Abschrift (Landesbibliothek Stuttgart) S. 73. Vgl. Michael Klein, Die Handschriften der Sammlung J 1 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Wiesbaden 1980. – Ein Bericht über den „Ursprung der Claus oder Nonnenkloster allhier Anno 1365“ für die Jahre bis 1620 findet sich im Kath. Pfarrarchiv Biberach A XIII Nr. 1 und 11.
- 3 Annales Biberacenses 3 S. 56.
- 4 Regesta Episcoporum Constantinensium (REC) Band 3, Innsbruck 1913 Nr. 7937.
- 5 REC III 7927.
- 6 REC III 7965.
- 7 Annales Biberacenses 3 S. 57–61.
- 8 Annales Biberacenses 3 S. 58 f.
- 9 Annales Biberacenses 3 S. 62 f.
- 10 Annales Biberacenses 3 S. 63–65.
- 11 Annales Biberacenses 3 S. 66.
- 12 Annales Biberacenses 3 S. 65–80.
- 13 Hauptstaatsarchiv Stuttgart Bestand B 164 U 2.
- 14 HStA Stuttgart B 164 U 5.
- 15 HStA Stuttgart B 164 U 7.
- 16 Die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach unmittelbar vor Einführung der Reformation, geschildert von einem Zeitgenossen [Joachim von Pflummern]. Herausgegeben von A. Schilling, in: Freiburger Diözesanarchiv 19. Bd. 1887 S. 84 f.
- 17 Bei Joachim von Pflummern findet sich S. 51 folgende Beschreibung: „Item. Hinunder bas bei der Britt-Tür da ist gestanden der Nunnen Stuel, ist umbmachtet gesein, beschlosssen mit aim Türlin, so ist es hoch gesein, das man dannoch hat oben megen hinein sehen.“
- 18 Beiträge zur Geschichte der Einführung der Reformation in Biberach. 2. Mittheilungen aus den Annales Biberacenses des Obervogts Heinrich Ernst von Pflummern. Herausgegeben von Dr. L. Baumann, in: Freiburger Diözesanarchiv 9. Bd. 1875, S. 243 ff. Vgl. auch die 1618 begonnenen „Annalia“ des Malers Lucas Seidler, Bl. 201 (Original im Stadtarchiv Biberach) – Eine Aufstellung über die Zinsbriefe des Klosters und seine Kaufbriefe um Äcker und Güter nach dem Stand von 1536 findet sich im Kath. Pfarrarchiv Biberach A XIII 1.
- 19 HStA Stuttgart B 164 U 9 (1584), U 10 (1606) und U 11 (1624).
- 20 HStA Stuttgart B 164 U 12.
- 21 HStA Stuttgart B 164 U 13.
- 22 Richard Preiser, Biberacher Bauchronik, Biberach 1928, S. 150.
- 23 Kirchenbüchle wegen Capital und Zinsen 1750. Kath. Pfarrarchiv Biberach Band 60.
- 24 ebd. Vgl. den Artikel von K. Diemer in: Schwäbische Zeitung, Ausgabe Biberach vom 12. August 1978. Zur Pichlmayerischen Stiftung vgl. Kath. Pfarrarchiv Biberach A XIII 4 und 5.
- 25 Artikel Diemer (s. o.) und Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA) Wien, Reichshofrat Decisa Kart. 721. Aktenstücke auch im Kath. Pfarrarchiv Biberach A XIII 2, 3, 4, 8, 9 und 13. – Vgl. die Ausführungen von Andrea Riotte in: Dieter Stievermann (Hrsg.), Geschichte der Stadt Biberach, Stuttgart 1991, S. 319 f.
- 26 HStA Stuttgart, B 164 U 15 und HHStA Wien, Reichshofrat Decisa Kart. 721.
- 27 HHStA Wien, Reichshofrat Denegationes antiquae Kart. 308/10.
- 28 Kreisarchiv Biberach, Druck Frankfurt 1803.
- 29 Benvenut Stengele, Inventuraufnahme bei den im Jahre 1803 dem Deutschen Orden zugewiesenen Klöstern im Bereiche des jetzigen Königreiches Württemberg, in: Diözesanarchiv von Schwaben, 2. Jahrg. 1885 S. 28 f. Vgl. Erwin Schell, Die Reichsstädte beim Übergang an Baden, Heidelberg 1929 (= Heidelberger Abhandlungen Heft 59), S. 150 – Ältere Verzeichnisse der dem Kloster gehörenden Kapitalien und Grundstücke und zwei Jahrtagsverzeichnisse finden sich im Kath. Pfarrarchiv Biberach Akten 13. – Vgl. auch Matthias Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg, Stuttgart 1902, S. 317 und den kurzen Bericht in: Julius Ernst Günthert (Hrsg.), Erinnerungen eines Schwaben, Nördlingen 1874, S. 24.
- 30 Kath. Pfarrarchiv Biberach A VI b.
- 31 Das Folgende Staatsarchiv Ludwigsburg D 37 Büschel 698. – Ein Grundriss des Klosters vom 4. Dezember 1806 findet sich im Bestand D 39 Büschel 566.
- 32 Kath. Pfarrarchiv Biberach A VI b. Stand 30. Mai 1805.
- 33 Preiser, Bauchronik, S. 152; Carl Kleindienst, Beiträge zu einem Häuserbuch der Kreisstadt Biberach, Biberach 1961, Band II S. 494.
- 34 Kath. Pfarrarchiv Biberach A VI b.
- 35 Staatsarchiv Ludwigsburg D 37 Büschel 655 und 698. In Büschel 655 findet sich ein „Verzeichnis über die silbernen Kirchen- und Haus-Gerätschaften des Frauenklosters der Franziskanerinnen ad Sanctam Mariam de Victoria in Biberach“.
- 36 Preiser, Bauchronik, S. 152.
- 37 Das Folgende Staatsarchiv Ludwigsburg Bestand D 37 Büschel 657.
- 38 Preiser, Bauchronik, S. 152.
- 39 Der Alb-Donau-Kreis, Sigmaringen 1992, Band II S. 39.
- 40 Adam Kuhn, Chronik der Stadt Biberach, Biberach 2000, S. 186; Schwäbische Zeitung Biberach 7. Juli 1989.

Bildnachweis

- S. 16, 20 Braith-Mali-Museum Biberach.
- S. 17, 24 Kreisarchiv Biberach.
- S. 18 Haus-, Hof- und Staats-Archiv Wien, Reichshofrat Decisa Kart. 721.
- S. 19 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand B 164 Nr. 17.
- S. 21 Staatsarchiv Ludwigsburg Best. D 39 Büschel 566.